

Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim: Regionales Pflegekompetenzzentrum wird fortgeführt

Von Timo Deiters, Stefanie Göcken, und Hanna Reurik*

Ausgangslage

Die Auswirkungen des demografischen Wandels mit einer steigenden Anzahl älterer und hoch betagter Menschen in der Bevölkerung machen sich zunehmend auch in den Landkreisen Emsland und Grafschaft Bentheim bemerkbar. Zudem nehmen altersassoziierte Erkrankungen deutlich zu, was zwangsläufig mit einer erhöhten Inanspruchnahme medizinischer und pflegerischer Leistungen einhergeht. Um eine bedarfsgerechte Pflege im häuslichen Umfeld sicherzustellen, sind neben der professionellen Hilfe auch familiäre, nachbarschaftliche und informelle Hilfen erforderlich, die bestenfalls koordiniert und vernetzt unter Berücksichtigung der individuellen persönlichen Lebenssituation ablaufen.

Die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim haben frühzeitig mit den Pflegestützpunkten Informations- und Unterstützungsangebote geschaffen, um die Bevölkerung neutral, vertraulich, umfassend und kostenfrei über das komplexe Thema Pflege und Versorgung „aus einer Hand“ zu informieren. Bis zur Einstellung von Case-Managerinnen und -Manager wurde der Pflegestützpunkt des Landkreises Emsland mit drei Vollzeitstellen besetzt, der des Landkreises Grafschaft Bentheim mit einer Vollzeitstelle. Pflegestützpunkte werden durch die Pflegekassen und die Kommunen gefördert. So erhalten der Pflegestützpunkt Emsland jährlich 75.000 Euro und der Pflegestützpunkt der Grafschaft Bentheim jährlich 42.000 Euro.

Die steigende Anzahl an Pflegebedürftigen sowie der zunehmende Fachkräftemangel erschweren die Beratungstätigkeit der Pflegestützpunkte zunehmend. Um ein individuelles Hilfesystem aufzubauen, ist eine längerfristige und umfassende Begleitung im Sinne eines Case-Managements der pflegebedürftigen Menschen und ihrer Angehörigen notwendig.

Regionales Pflegekompetenzzentrum (ReKo) als Langzeitstrategie vor Ort

Das Projekt Regionales Pflegekompetenzzentrum (ReKo) erhielt im Jahr 2019 den Zuschlag von fast zehn Millionen Euro aus dem Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses. Das Projektkonsortium um die DAK-Gesundheit (strategische Leitung), die Gesundheitsregion EUREGIO e.V. (operative Leitung in den Landkreisen Grafschaft Bentheim und Emsland) und die Universität Osnabrück (wissenschaftliche Evaluation) nahm unter maßgeblicher Begleitung von Prof. Dr. Thomas Klie und Prof. Dr. Michael Monzer seine Arbeit im Oktober 2019 auf. Das Kernstück des Projektes war eine Implementierung einer Case-Management-Organisation in der Interventionsregion sowie der Aufbau eines digitalen Ökosystems.

Zudem haben sich fünf kooperierende Kliniken aus der Region angeschlossen. Die Möglichkeit, dass Case-Managerinnen und -Manager vor Ort die persönliche Koordination für den komplexen Fall zur Verbesserung der individuellen Situation der Betroffenen in der Häuslichkeit übernehmen, war eine Chance, die die Landkreise erkannten. Das Case-Management trug wesentlich dazu bei, bei einer zunehmenden Zahl von Pflegebedürftigen, komplexeren Fällen und fragiler werdenden familiären Sorgestrukturen auch künftig eine angemessene pflegerische wie gesundheitliche Versorgung zu koordinieren, die zu einer Entlastung weiterer Akteure, z.B. von Hausärztinnen und Hausärzten, Pflegediensten und pflegenden Angehörigen, führte.

Beide Landkreise haben sich dafür entschieden, das Projekt aufgrund der zu erwartenden Synergieeffekte an die Pflegestützpunkte anzubinden. Diese zentralen Koordinierungsstellen der Senioren- und Pflegestützpunkte sind eine fest etablierte Anlaufstelle für die Bedürfnisse und Bedarfe der Zielgruppen. Hierüber erhalten – nach theoretisch begründeten Kriterien – die Case-Managerinnen und -Manager die zu betreuenden Fälle für das Case- und Care-Management. Ferner wurden

Fälle von den kooperierenden Kliniken in der Region über das Entlassungsmanagement weitergeleitet und eine direkte Betreuung in der Häuslichkeit konnte somit für die Menschen gesichert werden. Damit dies gelingt, wurden gemeinsam mit dem Sozialdienst und dem Pflegestützpunkt Prozesse erarbeitet, wie Klientinnen und Klienten Zugang zu den Case-Managerinnen und -Managern finden mit dem Ziel, Versorgungsbrüche und erneute Hospitalisierungen entgegenzuwirken.

Brückenlösung nach Interventionsende von ReKo

Das Projekt ReKo hat sich vor allem durch eine effiziente fallbezogene und fallübergreifende Kooperation als Teil der Case-Management-Organisation sowie durch eine gemeinsame Weiterentwicklung der Pflegeinfrastrukturen etabliert. Trotz der Corona-Pandemie verzeichnete das Projekt eine Akzeptanzzunahme. Die Arbeit der Case-Managerinnen und -Manager konnte sukzessive in den regulären Prozessen rund um die Versorgung und Betreuung von pflegebedürftigen Menschen und ihrer An- und Zugehörigen implementiert und zu einem zusätzlichen Angebot verankert werden.

Da die Intervention des ReKo-Projektes zum 31. August 2023 endete, haben die Kreistage der Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim beschlossen, die Projektidee mit den etablierten Strukturen fortzuführen. Dabei wurde für die Finanzierung der Stellen eine Brückenlösung eingeschlagen: Dies bedeutet, dass befristet für zwei bzw. drei Jahre, bis zur Fertigstellung der Gesamtevaluation, die Finanzierung vonseiten der Landkreise und Kommunen getragen werden.

In der Brückenzeit werden weiterhin Menschen mit komplexen Problemlagen mit den im ReKo-Projekt erprobten Phasen des Case-Managements unterstützt. In diesem Zuge wurden 3,0 bzw. 3,5 Vollzeitstellen mit Case-Managerinnen –und Managern ab September 2023 besetzt und die jeweiligen Pflegestützpunkte um diese Stellen verstärkt. Die praktische Um-

* ReKo-Verantwortliche beim Landkreis Emsland bzw. bei der Gesundheitsregion Euregio sowie beim Landkreis Grafschaft Bentheim

setzung ist in der Brückenphase zunehmend auf eine dezentrale Ansiedlung ausgerichtet. Das Ziel ist, die Erreichbarkeit und den persönlichen Kontakt vor Ort für die Zielgruppe der (angehenden) Pflegebedürftigen und pflegenden Angehörigen zu verbessern. Es soll ein „Kümmerer“ vor Ort installiert werden, der niedrigschwellig erreichbar ist. Dies ist insbesondere im ländlichen Raum von Bedeutung, um den Menschen auch in der Fläche einen Zugang zu einem Hilfesystem vor Ort zu gewähren und Wege zu verkürzen.

Die Case-Managerinnen und -Manager werden auch im Landkreis Emsland sukzessive bürgernah an die Familienzentren angebunden, um so die ambulante Beratungsstruktur für den Bereich der Pflege weiter stärken und ausbauen sowie insbesondere vor Ort ein weiteres Beratungsangebot schaffen zu können (s. Abb. 1). Die 28 Familienzentren als alltagsnahe und niedrigschwellige Begegnungsorte für Familien eignen sich hierzu sehr gut.

Diese Anordnung des Case-Managements soll die Erreichbarkeit gewährleisten und darüber hinaus eine fließende Überleitung der Klientinnen und Klienten aus dem Krankenhaus bzw. die Steuerung über den Pflegestützpunkt beinhalten. Schließlich

sollen durch die Implementierung die bereits guten Bestandsstrukturen genutzt und verfeinert werden. Die aufgebauten Kommunikationspfade mit dem Pflegestützpunkt und den Sozialdiensten der Kliniken werden bewusst aufrechterhalten und gepflegt.

Auch nach Ablauf der ReKo-Projektphase sind die Case-Managerinnen und -Manager unter dem Dach des Pflegestützpunktes des Gesundheitsamtes des Landkreises Grafschaft Bentheim im Dienst. Sie sind in allen sieben Kommunen in den Familien Service Büros untergebracht (bis auf Nordhorn im Gesundheitsamt des Landkreises), in denen neben den Unterstützungsleistungen für Familien unterschiedliche Anbieter (z.B. das Jugendamt, der sozialpsychiatrische Dienst, die ergänzende unabhängige Teilhabeberatung) ihre Sprechstunden und Beratungen für Betroffene vorhalten (s. Abb. 2). Auf diese bestehenden Strukturen können die Case-Managerinnen und -Manager bei der Versorgung der Klienten zurückgreifen. Somit sind diese Anlaufstellen in den einzelnen Kommunen der Grafschaft Bentheim als zentrale Knotenpunkte mit einer breiten Angebotspalette im Sozialraum zu verstehen. Darüber hinaus ist es ihnen möglich, in einem regionalen Rahmen die relevanten

„Player“ zu kennen, mit denen sie das Hilfenetz für ihre Klientinnen und Klienten stricken. Denn neben den möglicherweise eher bekannten professionellen Anbietern, darunter etwa die ansässigen ambulanten Pflegedienste, sind auch zahlreiche informelle Unterstützende wie Ehrenamtliche, Kirchengemeinden, Sportvereine oder Nachbarschaftshelfende von großer Bedeutung für den Aufbau einer hilfreichen Versorgung. So ist es ein Ziel, sowohl für den Einzelnen als auch strukturell innerhalb der Gemeinde, ein sorgenreiches Umfeld zu erschaffen (Case- und Care-Management).

Eine wichtige Rolle spielen im Hinblick auf das Care-Management zudem die sogenannten Pflegetische. In jeder Kommune finden in der Grafschaft Bentheim seit Beginn der Projektlaufzeit von ReKo „Runde Tische“ statt, zu denen die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister die an der Versorgung beteiligten Akteurinnen und Akteure vor Ort einladen. Diese beinhalten neben den professionellen Leistungserbringern, die Seniorenbeiräte, Ehrenamtsinitiativen sowie die Kirchengemeinden und Sozialverbände. Die Case-Managerinnen und -Manager in den Kommunen besetzen dort sowohl inhaltlich als auch organisatorisch eine wichtige Schlüsselrolle. In den Diskussionsrunden

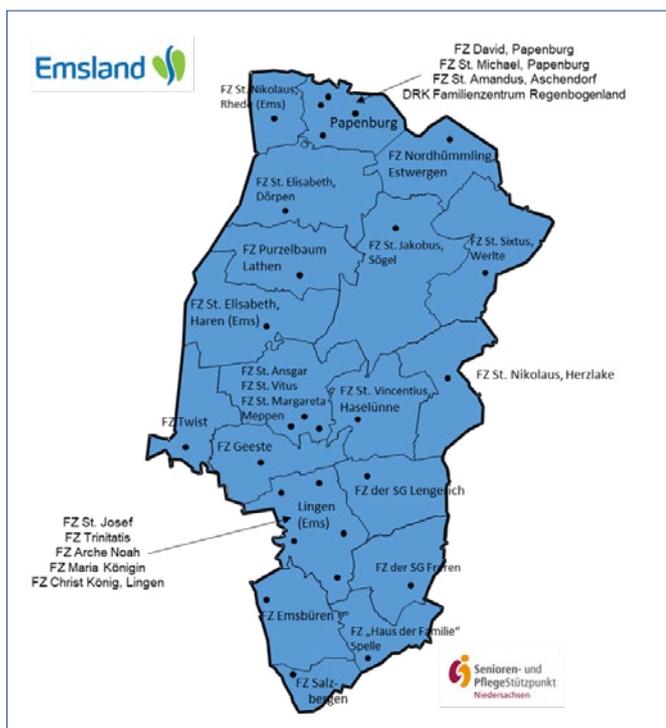


Abb. 1: Übersicht der Familienzentren im Landkreis Emsland



Abb. 2: Anordnung der Case-Managerinnen und -Manager im Landkreis Grafschaft Bentheim während der Brückenphase

werden Ressourcen und Probleme der pflegerischen Versorgung in der jeweiligen Kommune thematisiert und verschiedene kreative Lösungsansätze erarbeitet. Die Erkenntnisse aus den Pflerischen und dem Case-Management dienen auf Landkreisebene einer bedarfsgerechten Pflege und Sozialplanung.

Fazit

Innerhalb der Intervention kristallisierte sich mehr und mehr heraus, dass Bürgerinnen und Bürger (Case-Management) und die Gemeinden (Care-Management) von der kommunalen Ansiedlung unter dem Dach des Pflegestützpunktes profitieren. Ein so implementiertes Case-Management im dezentralen Pflegestützpunkt als lernende Organisation deckt Versorgungslücken auf, sorgt für die Weiterentwicklung bedarfsgerechter Angebote und bietet nicht zuletzt eine Anlaufstelle für hilfesuchende Menschen.

Nach den Erfahrungen aus dem Reko-Projekt ist die Fortführung hinsichtlich der beschriebenen Problematik ein Handlungsansatz für die großen Herausforderungen, insbesondere die Sicherstellung der häuslichen Pflege. Die positiven Effekte spiegeln sich im

Evaluationsbericht wider. Damit ist der Grundstein für eine Überführung in die Regelversorgung gelegt. Es bleibt die Frage, wie die Finanzierung erfolgen kann. Eines ist klar: Landkreise, Städte und Gemeinden dürfen hier nicht alleingelassen werden.

